

# Verhör und Tod in Winterthur

Ein Film von  
RICHARD DINDO

nach dem Buch von  
ERICH SCHMID

und mit Bildern von  
ALEKS WEBER

*„Die Welt wird von den Rebellen gerettet,  
falls sie überhaupt gerettet werden kann.“*

(André Gide)

**Uraufführung: Solothurner Filmtage 2002**

Schweiz 2002  
35mm, Farbe, 102 Minuten  
Schweizerdeutsch gesprochen

## **Produktion**

LEA PRODUKTION ZÜRICH  
Wiedingstrasse 76 – CH-8045 Zürich  
Telefon & Fax 01-462 46 93

## **Verleih**

FILMCOOPI ZÜRICH  
Heinrichstrasse 144 – Postfach 1366  
CH-8031 Zürich  
Telefon 01-448 44 22  
Fax 01- 448 44 28  
[www.filmcoopi.ch](http://www.filmcoopi.ch)

## *Inhalt*

Im Sommer 1984 finden in Winterthur eine Anzahl von Attentaten statt. Unter anderem wird einem amtierenden Bundesrat eine handgemachte Bombe aufs Fenstersims gelegt. 27 Jugendliche werden verhaftet. Unter dem Druck der Vollzugsbehörden erhängt sich eine junge Frau in ihrer Zelle. Ein Journalist aus Zürich macht einige Monate später eine Enquête über diesen Todesfall und schreibt ein Buch darüber. Ein junger Kunstmaler, der Freund der Toten, sitzt drei Jahre in Haft und malt hunderte von Bildern. Die Mutter des inzwischen Verstorbenen und einige Beteiligte erinnern sich. Der Film geht auf den Spuren des Buches zurück in die Vergangenheit und versucht zu verstehen, was damals geschehen ist mit diesen Jugendlichen, die sich gegen die Gesellschaft auflehnten.



## ***Mitwirkende***

Anna-Maria Weber

Robert „Popper“ Schneider

Reynald „Sirup“ Braun

Richard Vetterli

Rudolf Friedrich, Alt-Bundesrat

Eugen Thomann, ehemaliger stellvertre-  
tender Polizeikommandant

Dieter Egg, Gefängnisaufseher

Mutter Annemarie Spühler

Velofahrerin Lilly Zach

Freundin Barbara Sauermost

Gefängnisdirektor Jörg Bohn

Polizist Florian Lanz

## Originalzitate aus dem Film

Wie bist Du in diese Geschichte hineingerutscht, wie hast Du zum Beispiel Aleks kennengelernt?

*Robert „Popper“ Schneider:*

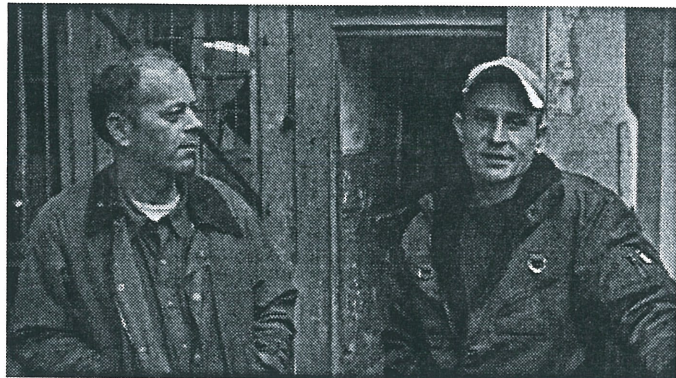
Hineingerutscht kann man wirklich sagen. Ich glaube, es war so. Ich stand in der Nähe als irgendeiner etwas an eine Kirchenmauer sprayte. Er hat etwas gemalen mit einer grünen Farbe. Da haben sie den verhaftet und mich auch gerade noch und sieben andere auch. Und alle sieben haben eine Woche Untersuchungshaft bekommen wegen einem grünen Strich. So habe ich Aleks kennengelernt. Denn er stand neben mir als der andere da vorne...

*Richard Vetterli:*

Es war eine gute Stimmung, eine total kreative Zeit. Es hatte überall in der Stadt Wohngemeinschaften. Wir besuchten einander. Es war eine eigene Kultur.

*Reynald „Sirup“ Braun:*

Lebhaft, intensiv. Wir haben selber Filme gedreht. Wir hatten Bands. Wir nähten unsere Kleider selber. Wenn wir Hunger hatten gingen wir etwas „einklaufen“... Wir machten alles zusammen. Teilten auch das Bett.



*Richard Vetterli:*

Diese Attentatsachen, wenn das überhaupt uns zugeschrieben wird, war nichts spezielles, das gehörte zu dieser Lebensart, dass wir uns auch in diesem Gebiet ausdrückten. Wir haben nicht nur die Kleider selber gemacht. Oder wohnten anders als die meisten Leute in der Stadt.

*Reynald „Sirup“ Braun:*

Es gehörte wie zum Alltag. Zum Beispiel am Wochenende gingen die andern alle irgendwo „abtanzen“, an irgendwelche Partys in Zürich oder gingen hier in die kommerziellen Läden. Und wir am Wochenende gingen Scheiben „klöpfen“ oder Farbeier werfen. Das war unser Alltag. Das gehörte einfach zu uns. Wir wollten auf die Stadt abfärben und haben es dann auch getan.

*Alt-Bundesrat Friedrich:*

Darum ist es ja auch klar, dass die Leute Angst hatten, woran ich mich noch besonders gut erinnere. In der Untersuchung hat man dann versucht, das zu verniedlichen und hat aus den Tätern Opfer gemacht. Die Polizei und die Untersuchungsbehörden waren dann gewissermassen die Bösen, weil sie zu stark dreingefahren seien. D.h. man hat die ganze Sache einfach auf den Kopf gestellt. Meiner Meinung nach hat die Polizei gut gearbeitet. Die Untersuchungsorgane haben ihre Pflicht erfüllt und sie haben sie gut erfüllt. Nachdem dann diese Verhaftungen stattgefunden haben, hat der ganze Spuk ja aufgehört und das allein beweist ja, dass man die Richtigen erwischt und die Richtigen eingesperrt hat.



*Eugen Thomann, ehemaliger stellvertretender Polizeikommandant:*

Es gibt ganz sicher eine Schlüsselfigur. Und diese Schlüsselfigur, das braucht man nicht mit einem Drahtzieher, mit einem Herrscher, mit einem Chef zu verwechseln. Ich möchte einfach darauf hinweisen, wir haben problembeladene junge Leute in Winterthur, die sich mit unserer Zivilisation, mit unserer Art zu leben, schwer tun. Ich möchte das einfach in einen klaren Gegensatz stellen zu der immer wieder verbreiteten Vermutung, Winterthur stehe kurz vor dem Ausbruch eines Aufruhrs oder Bürgerkrieges.

*Reynald „Sirup“ Braun:*

Ja, damals stand schon im Vordergrund, he, schau, dass du das überlebst. Die Vorwürfe kamen dann später, hättest lieber eine Lehre gemacht, dann wärest du nie da gelandet, das hab ich dann schon auch gehört. Und auch kein Verständnis, warum wir so krasse Mittel angewendet hatten. Es stimmt doch alles bei uns in der Schweiz. Das hab ich schon auch gehört, am Anfang.

Wenn man etwas hat in einer Zelle, das einem niemand nehmen kann, dann sind es die Freunde, die Leute draussen, die Fantasie, die Träume, und wenn man weiss für was man etwas gemacht hat, wenn man irgendwie hinter dem steht, was man gemacht hat. Dann lässt sich einiges aushalten. Das Klima war ruch damals, wirklich.

*Anna-Maria Weber:*

Als wir sahen, dass sie ihn laufend verhaftet haben, habe ich ihm gesagt, Du, das ist schlimm, da geht Ihr unter dabei, die sind am längeren Hebel. Da hat er gesagt: Ja nun, dann haben es die Anderen wenigstens besser.

Und diese Bilder, die er im Gefängnis gemalt hat, waren alle in diese Richtung, dass keiner den andern unterdrücken darf. Und das grosse Thema war natürlich der Tod. Er hat immer wieder den Tod gemalt und die Unterdrückung. Und so wie sie ihn bodigen wollten im Knast, war ich eigentlich recht stolz auf ihn. Als er herauskam, machte er als erstes eine Ausstellung gegen Isolationshaft. Da fand ich: das ist der Aleks. Dann haben sie ihn also nicht gebodigt.



*Aleks Weber:*

Ich habe es immer so verstanden, Sie, die Macht, hat immer versucht zu sagen, die gehören gar nicht zu dieser Gesellschaft. Ich habe es so verstanden: Wir gehören zu dieser Gesellschaft, aber wir wollen sie anders. Aber wir sind in diesem Sinne ein Fremdkörper. Wir sind ein Teil davon. Wir kommen aus dieser Geschichte. Wir sind in dieser Geschichte aufgewachsen, aber wir wollen sie eben anders.

*Robert „Popper“ Schneider:*

Er hat sich das Recht herausgenommen, sich als Mensch zu entwickeln. In welcher Richtung auch immer. Die Freiheit zu entscheiden, was man richtig findet. Unabhängig davon, ob es jetzt jemandem passt oder nicht.

*Aleks Weber:*

Wir haben nicht nachgegeben, aber sie haben einfach so aufgedreht, dass wir verschwunden sind für ein paar Jahre von der Bildfläche. Ist das eine verlorene Zeit? Nein, bestimmt nicht. Wir glaubten damals noch daran, dass man etwas verändern kann. Wir verstanden uns als Keim einer neuen Gesellschaft. Das war unser Selbstverständnis. Das ist natürlich nicht mehr. Jetzt ist man einfach ein Teil dieser Gesellschaft, wo Du genau so unten durch musst wie alle andern auch.

*Robert „Popper“ Schneider:*

Es war ja auch nicht unbedingt von Anfang an die Idee, rundherum alles kaputt zu machen. Das war nicht die Grundidee. Sondern aus dieser Betonhaltung, an die Du damals heranliefst... Die haben ja nicht einmal mit Dir geredet. Sie sagten: Putz Dir die Schuhe und wasch Dir Dein Gesicht, dann können wir miteinander reden. Da muss man sich über gar nichts mehr wundern. Die einen fangen dann an zu fixen und halten das Maul ihr Leben lang und leben in ihrer Fantasie. Ich meine, wenn Du keine Macht hast und sie sagen Dir, he, Du hast keine Macht, vergiss es, spiel mit Deinen Spielzeugen. Dann machst du das, was Du kannst. Dann musst du halt auch etwas machen, das vielleicht nicht...Irgend wann gibt wahrscheinlich jeder auf, spätestens wenn er tot ist...

*Aleks Weber:*

Man merkt dann plötzlich, dass die Welt etwas komplizierter ist, als wir damals gedacht haben. Ist das eine Art von Einsicht? Natürlich. Einsicht oder Bereuen? Keine Sekunde lang. Bereuen, nein.

*Robert „Popper“ Schneider:*

Damals. Ich wollte einen Standpunkt für die Zukunft suchen. Die Zukunft, in der wir jetzt sind. Wir wollten eine eigene, eine neue Welt erfinden. Ich glaube, das muss man, wenn man jung ist.

*Dieter Egg, Gefängnisaufseher:*

Ich fing morgens um halb sechs an mit dem Dienst. Wir gehen mit einem Wagen von Zelle zu Zelle und verteilen die Morgenessen. Die Klappe geht auf. Es ist wie ein Ritual. Ich sage: Guten Morgen, Frühstück bitte. Meistens stehen sie schon da und nehmen das entgegen. Und hier ging nichts. Das Licht brannte aber. Ich schaute kurz hinein. Die Arrestantin hing am Fenster. Ich sah, dass diese Frau am Tauchsieder hing. Mir kam dann blitzschnell der Gedanke, mit dieser heftigen Einvernahme, das ging mir dann durch den Kopf.

*Anna-Maria Weber:* Sie war einfach seine grosse Liebe, die Gabi. Er konnte bis am Schluss nicht verkraften, dass Gabi gestorben ist, und vor allem wie. Und warum. Und er sagte auch: Immer wenn ich die Augen schliesse, sehe ich die Gabi dort oben hängen. Irgendwie ist er ja auch gestorben, im Gefängnis, langsam aber sicher. Innerlich ist er gestorben mit Gabi. Das ist ganz klar.

*Aleks Weber:*

Es ist eigentlich alles vom Absturz, von einem schnellen Vergehen... Das Leben vergeht so schnell. Man kommt gar nicht richtig draus, wie schnell es vergeht. Ist das Leben sehr schnell vergangen für Dich? Ja. Du bekommst es nicht zu fassen?

## **Aleks Weber**

Aleks Weber wurde am 25.1.1961 in Winterthur geboren und war dort ab 1979 als Kunstmaler tätig.

Im November 1984 wird er bei den Winterthurer Unruhen verhaftet, im Dezember begeht seine Freundin Gabi im Gefängnis in Winterthur Selbstmord.

Seit 1985 ist er Mitglied der Künstlergruppe Winti.

Nach fast 3 Jahren wird er auf Anweisung des Kassationsgerichtes Zürich aus der Einzelhaft entlassen.

Danach beginnt er zu reisen und in diversen Ateliers in Zürich, Tessin, Italien, Spanien Portugal und Deutschland zu arbeiten.

Im Oktober 1989 werden einige seiner Bildern in Zürich durch die Polizei zerstört.

Mit Unterstützung von Stipendien arbeitet er 1990 in Paris und New York.

Zwischen 1983 und 1993 gab es diverse Ausstellungen seiner Werke in Winterthur, Zürich und Dresden; die letzte war 1994 in Zürich zu sehen.

Am 14. April 1994 ist Aleks Weber in Winterthur gestorben.

New York April 22 1994

### **Alex Weber**

Your friends in NEW YORK are missing YOU

Anna St.  
Arnold H.  
Barbara E.  
Berndt H.  
Bill I.  
Bruno J.  
Carl-Georg F.  
Carol B.  
Cathryn D.

Christine W.  
Daniele R.  
Dieter H.  
Francis B.  
Hans W.  
Henriette B.  
Klaus L.  
Knopp F.  
Lukas G.

Martin R.  
Monica K.  
Rachel R.  
Roman P.  
Roxanne P.  
Serge P.  
Terry R.  
Thomas Z.



## ***Erich Schmid***

Erich Schmid, geboren 1947 in Münsterlingen, lebt und arbeitet im haus bill in Zumikon bei Zürich.

Er wuchs in Frauenfeld auf, machte eine Lehre als Bauzeichner in Winterthur und besuchte dann noch die Kantonale Maturitätsschule KME in Zürich.

Mit einem Redaktionsvolontariat beim Tages-Anzeiger begann seine Laufbahn als Journalist. 1976 bis 1986 arbeitete er beim Tages-Anzeiger, anschliessend zwei Jahre bei der WoZ. Seit 1989 ist er freier Autor und Filmemacher.

### **Bücher und Stories**

*Verhör und Tod in Winterthur*  
Limmat Verlag, 1986

*Kumar*  
Kurzgeschichte in *Zur Feier des Tages*, Chronos, 1990

*Wir rochen den braunen Tang*  
entwürfe/zündschrift, 1995

*Abschied von Surava*  
Wolfbach Verlag, 1996

*Meier 19*  
Drehbuch, 1998

### **Filme**

*Indischer Frieden in Sri Lanka* - 1988

*Geständnisse in Mamak* - 1989

*Jeevan* - 1990

*Er nannte sich Surava* - 1995

*Meier 19* - 2001

## ***Verhör und Tod in Winterthur - Das Buch***

In Winterthur, einer kleinbürgerlich verschlafenen Industriestadt, brennen in den 80er Jahren auf einmal Baubaracken, Armeefahrzeuge und Eisenbahnwagen. Dann explodieren Sprengsätze an der Technischen Fachhochschule und am Haus des eidgenössischen Polizei- und Justizministers Rudolf Friedrich. Im Fadenkreuz polizeilicher Beobachtung liegt eine Jugendszene, die wegen ihrer Radikalität den Bürgerlichen schon lange ein Dorn im Auge war. Am 20. November 1984 schnappt die Falle zu. 30 Jugendliche werden bei der spektakulären Polizeiaktion „Engpass“ aufs Mal verhaftet. Nach einem Monat Einzelhaft erhängt sich Gabi mit dem Kabel eines elektrischen Tauchsieders in der Gefängniszelle. Fast gleichzeitig erschiess sich der leitende Ermittler der Bundespolizei mit seiner Dienstpistole.

Das war die Ausgangslage für den Buchautor Erich Schmid, der neben seiner journalistischen Tätigkeit als Mitarbeiter des Tages-Anzeigers zu recherchieren begann. Seine Annäherungen an die sogenannten Winterthurer Ereignisse entpuppten sich immer mehr als eine regionale Reise ins Herz der Finsternis. Der Tod des Bundespolizisten und Gabis Gefängnistod hatten nur eine Gemeinsamkeit. Sie standen beide in einem Zusammenhang mit einem anonymen Brief.

Je näher Schmid der Wahrheit kam, desto mehr geriet er selber als Angeschuldigter in die Winterthurer Strafuntersuchung und in die Akten des schweizerischen Staatsschutzes. Einen Tag nach Veröffentlichung des Buches „Verhör und Tod in Winterthur“ wurde er vom Tages-Anzeiger entlassen. Das Buch aber wurde ein Bestseller und erscheint nun zusammen mit dem Film von Richard Dindo in der 3. Auflage.

### **Pressestimmen zum Buch**

«Nicht nur spannend, in mancher Hinsicht beängstigend.» *Tages-Anzeiger*

«Kaum zu glauben, dass es wahr ist. Dass eine 23jährige Frau in den Selbstmord getrieben wird.» *tageszeitung taz*

«Sollte auch nur ein Bruchteil dessen zutreffen, was an Vorwürfen erhoben wird, wäre das Wort Skandal nicht zu hoch gegriffen.» *NZZ*

«Die Lektüre geht arg unter die Haut. Das Buch ist spannend.» *Schweizer Illustrierte*

«Schmid beschreibt Ereignisse, wie sie schlimmstenfalls aus Kriminalromanen bekannt sein dürften.» *Basler Zeitung*

«Erich Schmid erfuhr nach kurzer Zeit die gleiche Behandlung, wie die Wohngemeinschaften. Er wurde ein „Winti“.» *WochenZeitung WoZ*

«In der Schweiz ist dieses Buch ein Renner, Pflichtlektüre...» *EMMA*

«Das Ergebnis von Erich Schmid's eineinhalbjähriger Recherche kann einen nicht kalt lassen.» *Schweizerischer Beobachter*

«Das Buch liest sich wie ein Krimi.» *Ostschweizer AZ*